

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Oktober 2023

Wahlen 2023



BERG-KARABACH IN NOT

Christlichen Armeniern droht
ein Völkermord. Die Schweiz
muss handeln!

Seite 5

VIELFÄLTIGE EDU

Motiviert in die Nationalratswahlen:
die Kantone im Überblick.

Seiten 8 & 9

KANTON ZÜRICH

- Zürcher Babyfenster rettet Leben:
Erfolgsgeschichte weiterführen!
- Kumulieren erwünscht:
Wahlzettel optimal ausfüllen

KANTONALTEIL

So wählen Sie optimal die EDU!

1 Wahlcouvert öffnen

Öffnen Sie das Wahlcouvert und entnehmen Sie daraus die Unterlagen (Block mit vorgefertigten Nationalratslisten, Stimmrechtsausweis, kleines Couvert).



2 EDU-Liste abtrennen

Trennen Sie eine EDU-Liste vom Wahlzettel-Block ab.
Wichtig: Leere Linien kommen ebenfalls der EDU zugute!



3 EDU-Liste ins kleine Couvert

Legen Sie die EDU-Nationalratsliste (und jene für den Ständerat) **am besten unverändert** in das kleine Wahlcouvert und kleben Sie es zu.

Achtung: Es darf nur je eine Liste im kleinen Couvert sein – eine für die Nationalratswahlen und eine für die Ständeratswahlen.



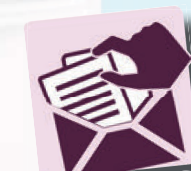
4 Stimmrechtsausweis unterschreiben

Unterschreiben Sie den Stimmrechtsausweis im dafür vorgesehenen Feld.



5 Unterlagen ins (grosse) Wahlcouvert

Legen Sie das kleine Couvert (mit der EDU-Liste drin) ins grosse Wahlcouvert. Den unterschriebenen Stimmrechtsausweis legen Sie separat ebenfalls ins grosse Wahlcouvert. Wahlcouvert zukleben.



6 Wahlcouvert abschicken

Schicken Sie das frankierte Stimmcouvert rechtzeitig ab: Per A-Post spätestens vier Tage vor der Wahl. Sie können das Rücksendecouvert auch direkt in den Briefkasten der Gemeindekanzlei werfen.



Wort des Monats

«ALLES FÜR MICH! WIR MÜSSEN DAS EVANGELIUM NICHT LESEN, WIE EIN NOTAR EIN TESTAMENT LIEST, SONDERN SO, WIE ES DER RECHTMÄSSIGE ERBE LIEST. DER ERBE: ER SAGT SICH BEI JEDEM SATZ, VOLLER FREUDE UND JUBEL: DAS IST FÜR MICH, DAS IST ALLES FÜR MICH.»

Sir Isaac Newton, englischer Physiker, Astronom und Mathematiker († 1726).

Die EDU wird wahrgenommen

Liebe Leserinnen und Leser



Anfangs September habe ich im Zentralsekretariat Thun Post von der Bundeskanzlei erhalten: «Sehr geehrter Herr Salzmann, wir freuen uns, Ihnen nun ein Belegexemplar der Wahlleitung 2023 in den vier Landessprachen schicken zu können.» Die EDU ist nun wieder in der Wahlleitung, welche an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der ganzen Schweiz mit dem Wahlkuvert zugestellt wird.

Auf Seite 22 ist zu lesen, dass die EDU eine Partei von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten sei, «welche der Glaube an Jesus Christus und die biblischen Grundwerte eint. Als bürgerliche Partei mit sozialer Ausrichtung setzt sich die EDU für den Schutz der Freiheits- und Bürgerrechte ein.»

Aber auch in den Medien wird die EDU wahrgenommen. Aufgrund von Listenverbindungen prognostizieren sie ihr Sitzgewinne im Kanton Zürich und Bern. Die entscheidenden Wochen stehen nun vor uns. An dieser Stelle möchte ich allen Kandidierenden in den 14 Kantonen danken, welche sich tatkräftig im Wahlkampf engagieren. Mit Wahlflyern, Plakaten und auf Social Media wird kräftig die Werbetrommel gerührt – um wahrgenommen zu werden und auf unsere kleine, aber einzigartige Partei aufmerksam zu machen.

Nicht zuletzt möchte ich Euch, liebe Leserin, lieber Leser, unseren Nationalrat Andreas Gafner ans Herz legen. Helfen Sie mit im Gebet und legen Sie die Liste im Kanton Bern unverändert ein. In der Hoffnung auf Gottes Treue und Güte erwarte ich Grosses für die EDU, damit die Werte, für die sie einsteht, auch in den nächsten vier Jahren wahrgenommen werden.

Harold Salzmann, Leitung Sekretariat EDU Schweiz

Grünrutsch von 2019 korrigieren

Die eidgenössischen Wahlen vom 22. Oktober 2023 sind so wichtig wie schon lange nicht mehr. Es steht in unserer Verantwortung, die fatalen Auswirkungen des Linksrutsches von 2019 wieder zu korrigieren.

Nicht nur die Auswirkungen der grünen Welle waren verheerend – beispielsweise mit der Energiestrategie 2050, die unsere Sprit- und Strompreise massiv verteuern wird. Auch das christliche Wertefundament der Schweiz steht seit 2019 noch stärker unter Beschuss.

Die EDU ist sich in den vergangenen Jahren immer treu geblieben und ist für christliche Werte – die Schöpfung und die Schrift – auch dann eingetreten, wenn der Gegenwind rau war. Bitte denken Sie beim Ausfüllen des Wahlzettels daran, auf wen in den vergangenen vier Jahren stets Verlass war. Wir haben an vorderster Front die Meinungs- und Gewissensfreiheit verteidigt (Referendum «Nein zum Zensurgesetz»), haben uns für die Ehe und Familie stark gemacht (Referendum «Nein zur Ehe für alle») und kämpften dafür, dass bei Organspenden der Wille der Betroffenen nicht ausgehöhlt wird (Referendum «Nein zur Widerspruchslösung»). Nicht zuletzt sind wir auch bei Covid-19 «auf der richtigen Seite» gestanden und haben uns differenziert gegen die unverhältnismässigen staatlichen Mass-

nahmen gewehrt. Es gäbe noch viele weitere Themen aufzuzählen, bei denen sich die EDU in der zu Ende gehenden Legislatur unter Beweis gestellt hat.

Für uns geht es bei den kommenden Wahlen primär auch darum, dass Leute gewählt werden, die unabhängig politisieren, fest im Glauben und mitten im Leben stehen. Insbesondere braucht es mehr unternehmerisches Denken und solide bürgerliche Grundwerte. Bitte stärken Sie die EDU mit Ihrer Stimme. Herzlichen Dank!

Thomas Lamprecht, Kantonsrat und Nationalratskandidat, Vizepräsident EDU Schweiz



Wird der Thurgau selbst zum Mahnmal?

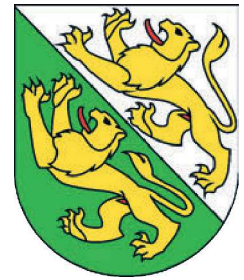


Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Da wartet man auf die Antwort des Regierungsrates, ob er im Kanton Thurgau, einem erwiesenermassen fatalen Ort tödlicher Entscheidungen während der Nazizeit, nun an den Grenzen Holocaust-Mahnmale errichten wird. Doch die einzige Zeitung im Kanton, welche sich aktuell mehr um Propaganda-Beiträge als um Investigativ-Journalismus kümmert, berichtet keine Silbe darüber. Als sei der Bürger bei so wichtigen Angelegenheiten wie diesen in einer Holschuld. Darum verwundert es auch nicht, dass der Thurgau seine letzten 75 Jahre unbedrängt und ohne ein Zeichen der Abkehr sein Thurgauerlied trällern konnte. Überall woke, nur nicht dort, wo es gerechtfertigt wäre.

Doch zurück zum Regierungsrat, der vor einem Jahr noch versprochen hatte, dass er die Bitte um Entschuldigung noch nachholen werde. Ist leider nie geschehen, ausser dass er vielleicht der (billigen) Meinung war, die Beantwortung an mich als Anfrage-Steller, sei gleichzeitig eine Entschuldigung an die Betroffenen und ihren Angehörigen gewesen. Wenn dem so ist, ist das Ausmass der Armseligkeit nicht mehr zu überbieten! Beim zweiten Punkt bezüglich Mahnmals schrieb er damals, dass er zuerst die Arbeiten des Bundes abwarten wolle und dann prüfe, ob im grenznahen Raum ein Symbol der Erinnerung geschaffen werden soll.

Dazu schreibt er nun sinnemäss, dass es ja nun in Bern ein Mahnmal geben und er bis auf Weiteres darauf verzichten werde und kantonale Alleingänge nicht angemessen wären.



Offensichtlich spielt man auch nach 75 Jahren immer noch auf Zeit und hofft, dass endlich die nazifreundliche und antisemitische Vergangenheit nicht mehr angesprochen wird. Und, man würde handeln, wenn eine explizite Aufforderung aus Bern erfolgen würde, wohlwissend, dass Bundesbern damals den Thurgau ermahnt hatte, die rigiden Rückweisungen zu stoppen und nicht umgekehrt. Wenn der Thurgau sich nun weiterhin wehrt, sich öffentlich zu entschuldigen und ein oder mehrere Mahnmale aufzustellen, um mit seiner finsternen Vergangenheit abzuschliessen und Orte wider das Vergessen zu erstellen, so wird der Thurgau selbst zum Mahnmal eines unbelehrbaren und uneinsichtigen Kantons mit dem Potential zum Wiederholungstäter. Konstanz hat nun gezeigt, wie eine Aufarbeitung geht und entfernt den Strassennamen einer der drei damals Hauptverantwortlichen im Thurgau. Mut ist gefragt und nicht Feigheit! ●

Monats-Karikatur



Berg-Karabach in Not: Es droht ein Völkermord

Armenier in der Schweiz und Menschenrechtsorganisationen wie die Stiftung «Christian Solidarity International» warnen: Damit in Berg-Karabach ein Völkermord verhindert werden könne, müsse sich die Schweiz – insbesondere im UNO-Sicherheitsrat – viel stärker engagieren.

Am 2. September 1991 hat sich Berg-Karabach nach den Regeln des Völkerrechts von der Sowjetunion und somit auch von Aserbaidschan getrennt. Nicht nur das Selbstbestimmungsrecht, sondern gar das Existenzrecht der christlichen Karabach-Armenier wird seither vom islamischen Aserbaidschan, auf dessen Territorium sich Berg-Karabach befindet, abgestritten. Die seit neun Monaten von Aserbaidschan betriebene Blockade des Latschin-Korridors – die einzige Verbindungsstrasse zwischen Berg-Karabachs Hauptstadt Stepanakert und der Aussenwelt – lässt die Karabach-Armenier verhungern.

Militärischer Angriff

Und nicht nur das: Am 19. September 2023 hat die aserbaidschanische Diktatur einen gross angelegten militärischen Angriff auf Berg-Karabach gestartet. Die Hauptstadt Stepanakert wird ständig von Artillerie bombardiert, das aserbaidschanische Verteidigungsministerium hat eine Militäroperation zur «Neutralisierung der militärischen Infrastruktur» der Armenier und zur «Wiederherstellung der verfassungsmässigen Ordnung der Republik Aserbaidschan» angekündigt. Dabei würde eine bewaffnete aserbaidschanische Eroberung von Berg-Karabach nichts Geringeres als die Vernichtung der angestammten armenischen Bevölkerung nach sich ziehen.

«Stehen am Beginn eines Völkermords»

Die Vorräte der 120'000 Einwohner sind aufgebraucht, bereits wurden erste Hungertote registriert. Die Zahl der Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen, ist drastisch gestiegen. In Stepanakert sind Mehl, Gas und Diesel genauso Mangelware wie Strom und Medikamente. Das Regime in Baku missbraucht vereinzelte Hilfslieferungen als psychologisches Druckmittel gegen die Karabach-Armenier. Die UNO-Völkermordkonvention setzt ein solches Vorgehen mit den gleichnamigen Verbrechen gleich. «Wir stehen am Beginn eines Völkermords, eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit», ist die Gesellschaft Schweiz-Armenien (GSA) überzeugt.

Der Bundesrat hat aus Sicht von in der Schweiz lebenden Armeniern viel zu lange gewartet: «So lange, bis es in Berg-Karabach zu Hungertoten gekommen ist.» Sehr wenig sei zu spüren von jener Welle der Solidarität, die nach den ersten Massakern an Armeniern im Osmanischen Reich die Schweiz erfasst habe. 1896 unterzeichneten

mehr als 450'000 Schweizerinnen und Schweizer eine Petition, die den Bundesrat zum Eingreifen aufforderte. Dabei sei die Solidarität der Schweiz heute wieder dringend nötig.

Schweigen ist tödlich

Dr. John Eibner, Präsident von CSI International, wird zurecht sehr deutlich: «Wenn Aserbaidschans Verbündete und Handelspartner – die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich, Russland, die Europäische Union, Israel und die Schweiz – nicht sofort handeln, um Aserbaidschan in die Schranken zu weisen, wird es zu Massentötungen und weiteren Gräueltaten gegen die Zivilbevölkerung der Region kommen. Ein Völkermord steht unmittelbar bevor.»

Beten wir für die stark leidende Bevölkerung und machen wir Druck auf unsere eidgenössischen Parlamentarier und den Bundesrat. Es muss dringend etwas geschehen – Schweigen ist jetzt tödlich! ●

Für diesen Artikel verwendete Quellen: csi-schweiz.ch, swiss-cath.ch.

Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»



Wertebasis der EU – und der Schweiz?

Es geschieht schon länger eine Loslösung von christlichen Wertegrundlagen. Dabei ist das grosse Querschnittsthema die Gleichheit, nicht die Gleichwertigkeit der Geschlechter. Diese verordnete Gleichheit soll alle Themenfelder durchdringen, auch in Aussenbeziehungen gleich welcher Art. Moralische Vorstellungen – auch von Regierungen – sollen gar zu Benachteiligungen anderer berechnen.

Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen



Ursprünglich war der Zweck der EU die Friedenssicherung. Nach Wikipedia gründet die EU zusätzlich auf den Werten Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und der Wahrung der Menschenrechte inklusive der

Rechte von Personen, die Minderheiten angehören. Zu den gesellschaftlichen Werten, durch die sich die EU-Mitgliedsstaaten zudem auszeichnen sollen, gehören Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und eben die Gleichheit von Frauen und Männern. Dabei schalten in der Praxis diese gesellschaftlichen Werte andere Werte auch aus.

Verordnetes Gender-Denken

Die Überzeugung, dass es nur die zwei Geschlechter Mann und Frau gibt, gilt als antiquiert und unwissenschaftlich. Wer Gender in Frage stellt, wird als Feind der oben beschriebenen – entsprechend ausgelegten – gesellschaftlichen Werte betrachtet. Deshalb können als diskriminiert verstandene Minderheiten jenseits der Heterosexualität der Mehrheit Gesetze und Machenschaften in ihrem Sinn aufzwingen. Studien, die deren Sichtweise in Frage stellen, werden zurückgezogen, wie die am 29. März 2023 veröffentlichte Studie mit dem Titel «Rapid Onset Gender Dysphoria: Parent Reports

on 1655 Possible Cases». Deren schockierenden Ergebnisse zeigten, wie leicht ein sensibles Kind zur Transsexualität verführt werden kann und wie sehr Eltern unter Druck kommen können. Der Grund für den Rückzug dürfte deshalb darin liegen, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht im Sinne der Aktivisten waren. In der Schweiz brachten die überraschenden Resultate einer Studie der Wirtschaftsprofessorin Margit Osterloh und der Soziologin Katja Rost Kritik: Es könne doch nicht sein, dass Frauen weniger Lust auf eine Uni-Karriere haben. So ein Resultat passt einfach nicht zum gewollten Narrativ.

Positive Diskriminierung

Die Akzeptanz wächst, Personen mit sogenannten falschen Werten anzuprangern bis hin zu Kündigungen. Dies ist in Italien dem Autor Roberto Vannacci geschehen. Sein Verbrechen: Er schrieb das sehr erfolgreiche Buch «Il mondo al contrario» unter anderem zu Themen wie Gender und Immigration mit Aussagen, die sich viele denken, sich jedoch nicht zu sagen getrauen. Wegen seinen Ansichten wurde er seines Postens als Chef des Istituto Geografico Militare enthoben. Im Kanton St. Gallen gibt es gerade eine Empörung, weil an einer obligatorischen Lehrerweiterbildung im November der Komiker und Coronamassnahmenkritiker Marco Rima als Referent miteingeladen ist.

Überheblicher Anspruch auf die alleinige Wahrheit

Proklamierte Werte und «Wahrheiten» verleiten westliche Demokratien vermehrt zur Bevormundung. Geht es nach gewissen «Selbstermächtigern» (neu der selbsternannten Konferenz Kantonaler Energiedirektoren), dürfen jetzt auch über die Kantone – vor kurzem noch in Abrede gestellte – Verbote fossiler Heizungen schneller durchgesetzt werden als vom Energiegesetz gefordert. Deutschland wiederum gedenkt eine Vorreiterrolle zu übernehmen, indem es mit dem moralisch verwerflichen China nicht mehr «geschäften» will. Ohne Gott macht man sich zu Gott, spaltet, bevormundet und verurteilt man gnadenlos zum Schaden des friedlichen Zusammenlebens und des Wohlergehens von uns allen. ●



Menschenbilder

Hat der Mensch einen guten Kern oder ist er abgrundtief böse? Unsere Sicht des Menschen hat Folgen für unser Denken – und bis hinein in die Politik.

Dr. med. Karin Hirschi, Redaktion «Standpunkt»

In hitzigen Wortgefechten rund um Corona oder das Klima fiel auch so manches Schlagwort. Eines davon war «Staatsgläubigkeit» oder «Staatshörigkeit». Es wurde bezogen auf diejenigen, die die Vorgaben des Staates nicht in Frage stellten. Wer dagegen staatlichen Anordnungen zu widersprechen wagte, musste sich anhören, er widerstrebe Gott, nebst den üblichen Schubladisierungen als «Corona-Leugner» und Schlimmeres. – Schlagwörter bringen uns nicht weiter, sie bringen uns höchstens weiter auseinander.

Die Ansicht, dass Rö 13,1-7 eine absolute Gehorsamspflicht gegenüber dem Staat fordere, hat oft tiefere Gründe: die Geister scheiden sich bereits am Menschenbild. Und dieser Graben geht wirklich tief.

Gegensätzliche Sichtweisen des Menschen

Eine Ansicht ist, dass der Mensch zwar in Sünde gefallen und erlösungsbedürftig sei, dass er aber nicht durch und durch schlecht sei; das sehe man ja daran, dass auch «schlechte» Menschen Gutes tun können und umgekehrt. Diese Sicht ist vom Humanismus geprägt, bisweilen vermischt mit biblischem Gedankengut. Eine andere Sichtweise ist: Der Mensch ist im Ebenbild Gottes geschaffen, aber seit dem Sündenfall durch und durch verdorben und zum Schlimmsten fähig. Erst wenn er zu Gott umkehrt, wird er zu einer neuen Schöpfung, und Gott wirkt durch ihn Gutes.

Grosse Auswirkungen

Beide Ansichten haben weitreichende Folgen. Die erste führt dazu, dass wir sagen: Es kann einfach nicht sein, dass Politiker uns willentlich irreführen, dass sie nicht das Beste wollten mit den Corona-Massnahmen und der Impfung. Es ist nicht möglich, dass das verheerende Unwetter 2021 im Ahrtal (und kürzliche Wetterereignisse) menschengemacht sein könnten. Und die Theorie mit dem CO₂ und dem Treibhauseffekt muss schon nur deswegen stimmen, weil es zu ungeheuerlich wäre, wenn wir dermassen belogen würden. Selbst wenn es einzelne so böse Menschen geben sollte, wären ja noch genug Vernünftige da, um sich ihnen zu erwehren. Oder mit anderen Worten: Es ist nicht möglich, dass das Böse so dreist auftritt; es muss sich um Verschwörungstheorien handeln...

Die zweite Ansicht sagt: sei wachsam, was dir erzählt wird. Sei nicht gegen Menschen, sie sind oft selber Verführte und wissen nicht, was sie tun. Aber rechne mit ein, dass

der Mensch zu unfassbaren Grausamkeiten fähig ist. Darum schau genau hin, was auf der Welt läuft. Ziehe auch schlimmste Absichten in Betracht, prüfe alles, das Böse soll entlarvt werden (vgl. Kol 2,12-15). Es ist diese Art von Wachsamkeit, die Christen in Deutschland vor bald hundert Jahren die Zeichen der Zeit richtig erkennen liess und zum Widerstand bewog.

Wachsam bleiben

Die erste Ansicht verbietet es, Dinge zu prüfen, die zu böse, zu schlimm, zu grausam sind, «um wahr sein zu können». Auch wenn der Lauf der Dinge dann zeigt, dass es eben doch so böse, so schlimm und so grausam war, ist der Weg zum Eingeständnis schwierig, und das nicht nur, weil man durch Augenverschliessen, Schweigen oder Mitmachen möglicherweise mitschuldig geworden ist. Es geht um mehr: das schöne Menschenbild würde in sich zusammenfallen. Und das scheint unerträglich.

Wer dagegen weiss, was die Bibel zum Menschen sagt, muss die Möglichkeit des abgrundtief-Bösen nicht ausblenden. Es wirft ihn nicht aus der Bahn, auch wenn er darüber zutiefst erschrickt. Er weiss: die Ebenbildlichkeit Gottes garantiert die Würde jedes Menschen, sogar die eines schlimmen Königs Manasse, der am Schluss doch noch umkehrte (2Chr 33,10-20; Hes 18,23). Bei Gott gibt es immer einen Weg zurück, solange wir auf dieser Erde sind. ●



Vielfältige EDU – motiviert für die Wahlen

Zu den Nationalratswahlen 2023 tritt die EDU in 14 Kantonen mit rund 200 Kandidatinnen und Kandidaten an – so vielen wie nie zuvor. Dabei kandidiert für die EDU eine Vielzahl an interessanten Frauen und Männern mit unterschiedlichen Hintergründen.

Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»

Im **Kanton Aargau** tritt die EDU auf der Liste 8 mit einer vollen Liste (16 Kandidatinnen und Kandidaten) zu den Nationalratswahlen an. Für die EDU kandidieren unter anderem die amtierenden Grossräte Rolf Haller (Bezirk Kulm) und Martin Bossert (Bezirk Zofingen). Es besteht eine Listenverbindung mit der FDP und SVP.



Im **Kanton Basel-Stadt** beteiligt sich die EDU mit der Liste 9 und drei Kandidaten an den Wahlen. Spitzenkandidatin ist die ausgewiesene Medizinerin Dr. med. Karin Hirschi, bekannt für ihre beachteten Artikel im EDU-«Standpunkt». Es besteht eine Listenverbindung mit der SVP.

Für die Wählerinnen und Wähler des **Kantons Basel-Landschaft** ist die EDU bei den Wahlzetteln auf Liste 14 zu finden. Es kandidieren sechs Personen, Spitzenkandidat ist Daniel Vuilliomonet, pensionierter Sekundarlehrer aus Ettingen. Die EDU Baselland ist eine Listenverbindung mit «Aufrecht» eingegangen.

Im **Kanton Bern** tritt die EDU mit den drei Listen EDU (Liste 30), EDU Plus (Liste 31) und Junge EDU (Liste 32) und insgesamt 72 Kandidatinnen und Kandidaten an. Das Wahlziel ist die Verteidigung des Sitzes von Andreas Gafner und eine Steigerung des Wähleranteils (2019: 2,45 %). Die EDU Kanton Bern ist in einem «grossen Bündnis der Kleinen» Listenverbindungen mit mehreren anderen Parteien eingegangen, welche die Chancen auf einen Sitzgewinn innerhalb dieser Listenverbindung erhöhen.



Im **Kanton Freiburg** tritt die EDU mit der Liste 8 und sechs Kandidaten zu den Nationalratswahlen an – wobei der amtierende EDU-Grossrat

Ivan Thévoz doppelt aufgeführt ist. Thévoz, Gemüseproduzent aus Russy, ist der erste Grossrat der EDU im Kanton Freiburg.

Für die EDU im **Kanton Genf** kandidiert Sylvie Ruffieux auf der Liste 19. Zusammen mit dem Kandidaten der EVP wurde eine Genfer «Alliance chrétienne» (christliche Allianz) gebildet, die gemeinsam in den Wahlkampf steigt.

Mit der prominenten Listennummer 2 steigt die **EDU im Kanton Graubünden** mit einer vollen Nationalratsliste (vier Männer, eine Frau) ins Rennen. Es besteht eine Listenverbindung mit der SVP.

Im **Kanton Neuenburg** kandidiert für die EDU Cyril Leuba.

Für die **EDU Kanton Schaffhausen** kandidiert auf Liste 8 Reinhard Gasser, pensionierter Garagist aus Hallau. Es besteht eine bürgerliche Listenverbindung, u.a. mit der SVP. Zu empfehlen sind Gassers frischen Wahlvideos, die auf www.edu-sh.ch einsehbar sind.



Wahlflyer EDU Kanton St. Gallen

Im **Kanton St. Gallen** steht die Liste 7 für die EDU, für die 12 Kandidatinnen und Kandidaten antreten. Der Wahlslogan lautet «Der Schweiz und der Wahrheit verpflichtet», eine Listenverbindung gibt es mit der SVP.



Im **Kanton Tessin** kandidiert für die EDU auf der SVP-Hauptliste Roberto Pellegrini, junger Gemeinderat von Mendrisio, Berufsschullehrer und Vorstandsmitglied der UDF Ticino.

Im **Kanton Thurgau** kandidieren sowohl für die EDU (Liste 8) als auch die Junge EDU (Liste 32) je sechs Persönlichkeiten, darunter Mitglieder der Kantonsratsfraktion und EDU Schweiz-Präsident Daniel Frischknecht. Die EDU Thurgau ist eine Listenverbindung mit Aufrecht eingegangen.

Für die EDU im **Kanton Waadt**, dem grössten und bevölkerungsstärksten Kanton der Romandie, kandidieren auf Liste 17 sechs Kandidaten.

Im **Kanton Zürich** tritt die EDU mit den Listen EDU (Liste 9) und Junge Christen (Liste 35) und insgesamt 55 Kandidatinnen und Kandidaten an. Die EDU strebt den Gewinn eines Nationalratsplatzes an, wofür eine Listenverbindung mit anderen kleinen Parteien eingegangen wurde.

Die Chancen, dass die wertorientierte Politik der EDU durch konkrete Sitzgewinne im Nationalrat gestärkt wird, stehen in diesem Jahr so gut wie schon lange nicht mehr. Wir bitten Sie daher: Wählen Sie in Ihrem Kanton die Kandidatinnen und Kandidaten der EDU. Am meisten dienen Sie der Sache, wenn Sie eine EDU-Liste unverändert einwerfen. Berücksichtigen Sie uns auch im Gebet.



Wahlflyer der Jungen EDU Kanton Bern

Wie stark stimmen Sie mit den Positionen der EDU überein? Machen Sie den Test auf www.smartvote.ch



Nationalratswahlen vom 22. Oktober 2023

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union



Andreas Gafner,
Nationalrat EDU BE

Katharina Baumann,
Grossrätin EDU BE

Dominik Blatti,
Grossrat EDU BE

Erich Vontobel,
Kantonsrat EDU ZH

Stefan Dollenmeier,
Präsident EDU Kt. ZH

Thomas Lamprecht,
Kantonsrat EDU ZH

Der Wahrheit verpflichtet. Danke für Ihre Unterstützung!

175 Jahre Bundesverfassung

Am 12. September 1848, vor genau 175 Jahren, trat die Bundesverfassung in Kraft. Aus der Alten Eidgenossenschaft wurde ein Bundesstaat und die erste Demokratie in Europa.

Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»



Aus heutiger Sicht kann die Bundesverfassung mit ihrer Präambel «im Namen Gottes des Allmächtigen» mit hoher Bestimmtheit als einer der Hauptgaranten für den Aufschwung des jungen Bundesstaates angeschaut werden. Sie umschrieb

universelle, noch heute unumstössliche Grundrechte wie das Recht auf Meinungs-, Glaubens- und Gewissensfreiheit und stärkte die Eigentums- und Freiheitsrechte der Bürgerinnen und Bürger, welche wirtschaftliches Prosperieren und Wohlstand ermöglichten. Mit der Einführung des Initiativ- und Referendumsrechts in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete sich die bis heute weltweit einmalige Direkte Demokratie, die entscheidend dazu beigetragen hat, dass die Schweiz dank dem «Volk als Korrektiv» den Politikern nie zu viel Macht eingeräumt hat.

Auf der Bundesverfassung basieren zentrale Wesensmerkmale und Erfolgspfeiler wie Föderalismus, Gemeindeautonomie oder Subsidiarität («nur was auf kantonaler Stufe nicht erledigt werden kann, darf auf



eidgenössischer Ebene geregelt werden.»). Die Bundesverfassung sah sich, auch wenn sie hin und wieder ergänzt und erweitert wurde, stets hohen ethischen Massstäben verpflichtet, wie z.B. in Art. 119 zur Fortpflanzungsmedizin. Unverkennbar ist ihre Verwurzelung in christlichen Werten – oder wie es in der Präambel heisst: «in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung».

Umso unverständlicher ist die Geringschätzung, die der Bundesverfassung mit der «Feier» in der Parlamentssession von Mitte September entgegengebracht wurde. Ein sog. «Humorist» verhunzte vor der Bundesversammlung die Nationalhymne, billigen Klischees wurde ein Forum geboten. Unsere Bundesverfassung hat würdigere Feierlichkeiten verdient. ●

Individualbesteuerung: Werden kinderreiche Familien benachteiligt?

Weite Teile der Bevölkerung setzen grosse Hoffnungen in die sog. «Individualbesteuerung», weil die Annahme verbreitet ist, damit würde die unsägliche «Heiratsstrafe» (verheiratete Paare werden steuerlich benachteiligt) abgeschafft. Doch wie sind die Auswirkungen auf Einverdiener-Haushalte im «klassischen Familienmodell»?

Am 30. August 2023 präsentierte der Bundesrat die Eckwerte seines indirekten Gegenvorschlags zur Volksinitiative «Für eine zivilstandsunabhängige Individualbesteuerung». Die Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» warnt, dass mit dieser Vorlage kinderreiche Familien massiv stärker belastet werden. Für Einverdienerfamilien (und Zweiverdienerfamilien mit sehr kleinem Zweiteinkommen) ist beim Übergang zur Individualbesteuerung kein Kompensationsmechanismus mehr vorgesehen. Künftig müssten Vater und Mutter zwei separate Steuererklärungen ausfüllen. Die Kinderabzüge würden neu hälftig aufgeteilt. Entsprechend kann der Abzug beim Elternteil, der kein Einkommen erzielt, auch keine Entlastung bewirken. Den kinderreichen Familien geht der Abzug also verloren. Allein bei der direkten Bundessteuer müssten Einverdienerfamilien mit einer Steuererhöhung von bis zu 2'000 Franken rechnen. Hinzu kommen Kantons- und Gemeindesteuern, die ebenfalls zur Individualbesteuerung übergehen.

Schwächung der traditionellen Familie

Aus Sicht von «Jugend und Familie» verabschiedet sich der Bundesrat mit dieser Vorlage vom traditionellen Familienmodell. Zudem setzt er sich bei der Familienbesteuerung einfach über die Vorgaben des Bundesgerichts hinweg. Ende 2021 gab es in der Schweiz 519'000 Haushalte mit drei und mehr Kindern. Insgesamt lebten gegen 2,7 Mio. Menschen in diesen Grossfamilien. 95 % der Eltern sind verheiratet. Kinderreichen Müttern ist es oft physisch und psychisch nicht möglich, ausser Haus zu arbeiten. Sie zerbrechen an der Doppelbelastung von Erwerbsarbeit und Familienmanagement. ●

Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»



KANTON ZÜRICH

Wort des Präsidenten



Stefan Dollenmeier

Präsident EDU Kanton Zürich, Nationalratskandidat,
ehem. EDU-Kantonsrat und Fraktionschef, Rüti

... wie das Licht des Morgens?

Der Wahlkampf tritt in die heisse Phase. Wir von der EDU setzen viel (alles?) daran, dass einer unserer Kandidaten in den Nationalrat entsandt werden kann. Dabei geht es nicht um das eigene Image, sondern um das Wohl des Schweizervolkes.

In 2. Samuel 23 steht treffend, was die EDU bewirken möchte: Wer gerecht herrscht unter den Menschen, wer herrscht in der Furcht Gottes, der ist wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht. Genau das möchten wir im Bundeshaus tun: Sein Licht weitergeben in einer dunkler werdenden Zeit!



Lösungen aufzeigen, die sich an Gottes Wort orientieren und darum Hoffnung schenken auch für die nächste Generation.

Sie, liebe EDU-Freunde, haben es in der Hand! Sie wählen das neue Parlament und Ihren Favoriten, wenn Sie ihn auf der Liste 9 oder 35 doppelt aufführen. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass ein Christ gewählt wird, der ein Segen unter der mit dem Kreuz geschmückten Bundeshauskuppel sein möchte. – Herzlichen Dank für Ihr Gebet und Ihre finanzielle Unterstützung! ●

Mein Standpunkt



Markus Wäfler

ehem. Nationalrat EDU ZH, Steinmaur

Meine Wahlempfehlung: Erich Vontobel

Ich halte unseren Spitzenkandidat Erich Vontobel als geeignet und fähig, die Anliegen der EDU in Bern zu vertreten. Warum? Erich hat als Familienvater, Projektleiter und in Gemeinde und Partei in diversen Funktionen gezeigt, dass er Verantwortung übernehmen kann. Zudem verfügt er über langjährige Parlamentserfahrung im Kantonsrat – auch als Fraktionschef – was sehr hilfreich ist. Erich hat eine eigene Meinung, bleibt aber stets lernfähig und aufgeschlossen.

Mit Ihrer persönlichen, aktiven Unterstützung, Mitarbeit und Fürbitte kann die EDU Zürich ein Mandat im Nationalrat gewinnen!

Ich empfehle Ihnen, Erich auf einer der beiden EDU-Listen zu kumulieren: Schreiben Sie «09.01 Vontobel Erich, Wolfhausen» ein zweites Mal auf die EDU-Liste 9 oder zweimal auf die EDU-Liste 35. ●



LGBTI-Forderungen durchgewunken

Sind LGBTI-Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung oft Opfer von Hass und Gewalt? Werden sie am Arbeitsplatz diskriminiert? Braucht es mehr staatliche Massnahmen? Ja, sagten im Kantonsrat alle ausser EDU und SVP.



Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat, Nationalratskandidat, Wolfhausen

Einige Kantonsrätinnen sind der Meinung, dass LGBTI-Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung vermehrt Opfer von Hass, Gewalt und Diskriminierung sind. Darum fordern sie vom Regierungsrat einen Bericht, was er dagegen zu tun gedenke.

Erich Vontobel hielt fest, dass jeder Mensch, unabhängig von seiner sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität unseren Respekt und Schutz verdient. Niemand darf aufgrund seiner Herkunft, Religion, Geschlecht oder sexuellen Orientierung diskriminiert werden.

Gleichzeitig fordert er aber auch das Recht, sich zu Themen zu äussern, welche seine religiösen Überzeugungen betreffen. «Das bedeutet nicht, dass ich Diskriminierung oder Hass fördere. Im Gegenteil, mein Glaube lehrt mich, Liebe gegenüber allen zu zeigen. Aber Liebe bedeutet auch, respektvoll Uneinigkeit zeigen zu können», betonte Vontobel. Die EDU lehnte die Forderungen

ab, weil sie sehr einseitig seien.

Die EDU-Kantonsräte Thomas Lamprecht und Hans Egli unterstützten ihren Ratskollegen mit ihren Voten. Lamprecht wies darauf hin, dass die oft angeprangerte Ungerechtigkeit wie Gewalt, Hass und Diskriminierung mehrheitlich herbeigeredet und medial aufgebauscht werde. Egli unterstrich die Unverhältnismässigkeit der Forderungen: Im Jahr 2020 stünden sich rund 70 Übergriffe auf LGBTI-Menschen und 900 antisemitische Vorfälle gegenüber. Wo bleibt da die Empörung?

Der Kantonsrat unterstützte die Forderungen mit 117 zu 48 Stimmen. Die hohe Zustimmung zeigt, wie angenehm es ist, mit dem Strom zu schwimmen. Denn wer gegen den Strom schwimmt, wird beschuldigt, Hass und Gewalt zu schüren. Zugestimmt haben SP, FDP, GLP, Grüne, Mitte, EVP und AL – dagegen stimmten nur EDU und SVP. ●



Gelungene ZOM

Vanessa Gerber

Nationalratskandidatin, «Junge Christen» Liste 35

Die EDU war Anfang September an der Züri Oberland Mäss in Wetzikon mit einem Stand vertreten, der einen Leuchtturm mit Goldfischli als Blickfang hatte. Die EDU-Mitarbeiter kamen mit tausenden von Leuten in Kontakt und verteilten Gummibärl, Traubenzuckerli, Taschentücher und Werbung für die Nationalratswahlen.

Die Besucher konnten an einem Wettbewerb teilnehmen und die Anzahl der Fischli im Leuchtturm schätzen. Es winkten attraktive Preise wie eine Übernachtung im Hotel Seebüel in Davos oder ein Heliflug.



Wir gratulieren der Hauptgewinnerin **Angela Egli** aus Bubikon, die 1581 Goldfischli schätzte und damit den Hauptpreis gewann. Gleichzeitig gratulieren wir **Dennis Luongo** aus Wald und **Livio Keller** aus Bütschwil, die beide 1599 Goldfischli schätzten und ebenfalls einen Preis erlangten.

Die EDU dankt allen Helfern und Besuchern und blickt auf gelungene ZOM-Tage zurück. Allen soll der Leuchtturm als Symbol für Gottes Liebe und Führung in Erinnerung bleiben: ER gibt Hoffnung, Orientierung und Sicherheit. ●



Babyfenster rettet Leben



Erich Vontobel, Thomas Lamprecht, Hans Egli
EDU-Kantonsräte



Im Jahr 2013 wurde die Notwendigkeit eines Babyfensters im Kanton Zürich durch das Postulat 55/2013 thematisiert. Wenig später wurde das Babyfenster im Spital Zollikerberg ohne staatliche Intervention ins Leben gerufen. Innerhalb eines Jahrzehnts bot diese Einrichtung Zuflucht für zwei Babys – ein Beweis dafür, dass es Leben retten kann. Die Frage bleibt jedoch: Wie viele mehr hätten Unterstützung finden können, wenn das Babyfenster besser sichtbar gewesen wäre? Das Babyfenster ist derzeit weder online noch physisch leicht auffindbar. Diese Barriere kann im schlimmsten Fall zwischen Leben und Tod stehen.

Es ist von zentraler Bedeutung, die Sichtbarkeit und den Zugang zu dieser lebenswichtigen Einrichtung zu erhöhen und gleichzeitig über die Einrichtung eines weiteren Babyfensters, besonders im Grossraum Winterthur, nachzudenken.

Zusätzlich sollte der Kanton Zürich die Verantwortung für die Finanzierung und Unterstützung solcher Einrichtungen in Erwägung ziehen. Die Investition in solche Ressourcen ist minimal im Vergleich zum Wert eines Menschenlebens.

Darum bitten wir drei EDU-Kantonsräte den Regierungsrat

1. Massnahmen vorzuschlagen, um das bestehende Babyfenster im Spital Zollikerberg bekannter zu machen und seine Auffindbarkeit zu verbessern.
2. Die Möglichkeit der Einrichtung eines zweiten Babyfensters, insbesondere im Grossraum Winterthur, zu prüfen.
3. Vorschläge zu unterbreiten, wie Babyfenster mit staatlichen Mitteln unterstützt werden könnten. ●

Marsch fürs Läbe

«Jeder Mensch hat das Recht auf Leben», heisst es im 10. Artikel unserer Bundesverfassung, deren 175. Geburtstag wir dieses Jahr feiern. Keinen Grund zum Feiern haben jene, denen dieses Recht verweigert wird.

EDU-Kantonsrat Erich Vontobel forderte in seiner Rede am «Marsch fürs Läbe» vom 16. September in Zürich ein Umdenken in der Gesellschaft und den Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod.

Er kritisierte, dass «Ungeborene nach wie vor getötet und entsorgt werden dürfen. Und dies in einem sogenannten zivilisierten Land mit christlichen Wurzeln. Einem Land, dessen Bundesverfassung mit den Worten «Im Namen Gottes» beginnt. Das alles passt doch einfach nicht zusammen.»

Vontobel berichtete von seinen politischen Vorstössen zur Einrichtung und Bekanntmachung von Babyfenstern im Kanton Zürich, die eine Alternative zur Abtreibung bieten und Menschenleben retten.

Er erwähnte auch das Problem der selektiven Abtreibung von Kindern mit Down-Syndrom und brachte seine Nichte Sara mit, die selbst davon betroffen ist. Er wollte damit zeigen, dass auch Menschen mit Down-Syndrom ein Recht auf Leben haben und glücklich sein können. (Daniel Suter) ●





Motivierender Wahlauftakt

Etwa fünfzig Personen liessen sich am Wahlauftakt der EDU in Winterthur motivieren, schulen und verwöhnen. Dabei stand das Hören auf Gott und sein Lob im Mittelpunkt, denn nur wegen ihm und für ihn setzen wir uns in der Politik ein.



Stefan Dollenmeier

Präsident EDU Kanton Zürich, Nationalratskandidat, ehem. EDU-Kantonsrat und Fraktionschef, Rüti

Die gute und die böse Saat

Mit gehaltvollen Anbetungsliedern von Vater und Schwiegertochter Baur stimmten wir uns auf den Input aus dem Wort Gottes ein. Dort ging es dann um die böse Saat im Acker aus Matthäus 13. Wie schon bei Adam und Eva sät der Feind auch heute Zweifel und Misstrauen gegen Gott und Sein Wort. Satans Saat ist die Lüge, darum wird er von Jesus als Vater der Lüge bezeichnet.



Jesus ist die Wahrheit. Buchstäblich jede Aussage von Jesus kontert der Teufel mit einer Lüge: Lügen sei nicht schlimm, Abtreibung sei ein Menschenrecht, die Schöpfung sei durch Zufall entstanden, und es gebe nicht zwei, sondern unzählige Geschlechter; um nur einige seiner Lügen zu erwähnen. Viele Menschen glauben ihm und verbreiten sie als «Wahrheit», uns Christen aber bezeichnen sie als Lügner!



Gibt es ein Rezept gegen die Lüge? Ja! Denn wir sollen die Wahrheit von Gottes Wort weitertragen. Das ist die gute Saat Gottes, die wir – aktuell auch mit unseren Wahlprospekten – säen wollen!



Weiterbildung

Zwei Junge Christen, Dominik Suter und Jan Tschritter, brachten uns die EDU-Standpunkte zu politischen Fragen näher. Dabei wurde sofort klar, dass viele davon unmittelbar auf dem Wort Gottes gründen: Schutz des Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod, Schutz der Schöpfung, Engagement gegen Verstümmelung und Menschenhandel ... Schön, dass ihr Jungen euch in der EDU engagiert.



Jan Leitz erklärte uns, warum es bei unserem Wahlsystem Listenverbindungen braucht, und warum die EDU diese mit anderen Kleinparteien geschlossen hat (siehe dazu seinen Artikel). Erich Vontobel zeigte anhand vieler eigener Beispiele auf, wie durch die Nutzung von sozialen Medien unsere Botschaften effektiver verbreitet werden können.

Daniel Suter erörterte, wie durch die Ablehnung des lebendigen Gottes die alten Götter, sprich Dämonenfürsten, mit verheerenden Auswirkungen in Europa wieder Einzug halten. Suters Rezept hier: Zu Gott flehen und Seine Macht neu proklamieren, was wir im Anschluss an sein Referat so gleich taten.

Gemeinsam Feiern

Auch kulinarisch liessen wir uns stärken. Zuerst am Apéro, dann zum Nachtessen, hatten die Mitarbeiterinnen von Gate 27 feine Buffets aufgebaut, so dass sich die Anwesenden in ungezwungener Atmosphäre unterhalten und gegenseitig motivieren konnten.

Dazwischen stellte Markus Wäfler unseren Spitzenkandidaten Erich Vontobel besser vor. Dieser erläuterte uns seine Motivation und zeigte eindringlich auf, dass sich alle im Wahlkampf engagieren müssen, wenn wir Erfolg haben wollen. «Beten, als ob Arbeiten nichts nützt, und arbeiten, als ob Beten nichts nützt», frei nach Martin Luther.

Mit dem Jahreslos für die EDU aus Jesaja 41,13 stellte Stefan Dollenmeier die Anwesenden unter Gottes Segen, der uns zusagt:

Ich halte deine rechte Hand, ich, der HERR, dein Gott. Ich sage dir: Hab keine Angst. Ich bin da und helfe dir! ●





«Mich beschäftigen Gender und Werte»

Die Junge EDU tritt mit der Liste 35 zu den Nationalratswahlen an. Die 25-jährige Personaleinsatzplanerin der SBB Jana Cadonau aus Wetzikon kandidiert auf der Liste der jungen Christen.



Jana Cadonau

Nationalratskandidatin, «Junge Christen» Liste 35

Jana, wie kamst Du zur Politik?

Grundsätzlich interessiert mich die Politik schon lange. Dadurch, dass mein Vater in der Politik tätig ist, haben wir zuhause immer wieder politische Themen diskutiert.

Was bewegt Dich zurzeit am meisten?

Hauptsächlich das Gender-Thema, da ich bei der Arbeit viel damit konfrontiert werde. Die Werte-Diskussionen in der Gesellschaft, welche auch die Gemeinden betreffen, beschäftigen mich zurzeit als Teenie-Leiter sehr.

Wie erlebst Du die letzten Jahre in Bezug auf die Gender-Diskussion?

Durch die Konfrontation bei der Arbeit habe ich mich bereits vorher schon damit beschäftigt und mir eine Meinung bilden können. Diese schliesst ein, dass ich die Menschen mit einer anderen Meinung zu diesem Thema annehme und liebe. Auch in meinem privaten Freundeskreis kommt das Thema in irgendeiner Form immer wieder zur Sprache. Bei diesen Diskussionen hat mir jeweils der Vergleich mit einem Raucher geholfen. Ich mag Raucher, das heisst jedoch nicht, dass ich das Rauchen unterstütze.

Was würdest Du als Mutter einer Tochter machen, wenn eine «Frau» mit Bart und Penis in ihre Umkleidekabine kommt?

Ich habe eine ähnliche Situation schon selber in meiner Lehre erlebt. Wir hatten einen zur «Frau» umoperierten Mann bei uns in der Garderobe. Ganz wohl habe ich mich nicht gefühlt und jedes Mal vor dem Umziehen nachgesehen, ob sich diese Person auch in der Garderobe aufhält. Meine Eltern haben damals richtig gehandelt und das Gespräch mit meiner Ausbildungsfirma gesucht.

Was macht Dir Sorgen?

Je länger je mehr verschwinden die christlichen/biblischen Werte und das Gute wird als schlecht empfunden wird.

Was gibt Dir Kraft?

Die Unterstützung von unserem Vater im Himmel und das Reden mit ihm. Ebenfalls ein Umfeld, welches mich in meiner Meinung unterstützt

Wie kamst Du durch die Covid-Zeit?

Grundsätzlich gut. Die grösste Einschränkung war das stetige Tragen einer Maske bei der Arbeit und natürlich das Impfthema und die damit verbundenen Einschränkungen.

Wie hat die Politik diese Zeit gemeistert?

Ich denke es ist schwierig, in einer solchen Situation Entscheidungen zu treffen, welche für alle Leute stimmig sind. Gerade weil ich bei vielen Entscheidungen nicht gleicher Meinung war, ist es mein Auftrag als Christ, für die Regierung zu beten und sie auf diese Weise zu unterstützen. Einiges ist nicht richtig gelaufen und muss jetzt aufgearbeitet werden. Zum Beispiel hat das Parlament zugelassen, dass der Bundesrat alle Entscheidungen allein getroffen hat. Oder die Verbreitung von Angst und Panik durch die Politik, welche eigentlich den Auftrag hätte, das Volk zu ermutigen und zu unterstützen.

Was sagst Du zur «Klima-Apokalypse»?

Wenn man sich mit dem Klima auseinandersetzt, weiss man, dass es normal ist, dass das Klima einen Wandel durchmacht. Daher denke ich, dass das Thema zu sehr gehypt wird. Was wir jedoch auf jeden Fall daraus mitnehmen können ist, dass wir Gottes Schöpfung achten und sorgfältig damit umgehen sollen.

Die Fragen stellte Jan Leitz. ●



Nationalratswahlen: Noch unentschieden?

Wir wollen wieder in den Nationalrat und für unsere Wähler kämpfen. Ein kurzer Überblick über aktuelle Herausforderungen.



Jan Leitz

stellvertretender Geschäftsführer EDU Kanton Zürich

Aufarbeitung der Corona-Zeit

Die Aufarbeitung der Corona-Massnahmen ist wichtig. Wir müssen aus den Fehlern von gestandenen Politikern lernen, die Ungeimpften den Zugang zu medizinischen Behandlungen verweigern oder sie gar optisch kennzeichnen wollten. Wer hätte jemals sowas erwartet?

Regierung und Parlament haben in dieser Situation aus demokratiepolitischer und wissenschaftlicher Sicht mehrfach versagt und grosse Schäden angerichtet. Eine schonungslose Aufbereitung hilft, das Volk künftig besser zu schützen. Wir verlangen eine umfassende Überprüfung der getroffenen Massnahmen.

WHO-Pakt

Eine der Lehren aus der Pandemie ist, dass wir uns klar gegen den angedrohten WHO-Vertrag wehren müssen. Darum hat die EDU Schweiz die Unterstützung der Souveränitätsinitiative beschlossen, welche den WHO-Pakt verhindern will.

Durch diesen Pakt drohen Verlust an Souveränität, finanzielle Belastung und Unklarheiten über Verpflichtungen. Und das wird uns alle hart treffen: Mit dem WHO-Pakt können nicht-gewählte, demokratisch nicht-legitimierte WHO-Funktionäre in der Schweiz WHO-Anordnungen erzwingen und gegen den Willen der Bevölkerung durchsetzen! Dazu sagen wir NEIN.

NATO-Beitritt

Der Beitritt der Schweiz zur NATO steht für uns nicht zur Debatte und ist absolut unvereinbar mit unserer Souveränität und Unabhängigkeit. Einige mögen meinen, dass das «Rosinen-Picken» der Schweiz bei EU-Verhandlung etc. schlecht ist. Doch das ist der eigentliche Job unserer Legislative und Exekutive: Für die Interessen der Schweizer Bevölkerung zu kämpfen. Ein NATO-Beitritt ist unvereinbar mit unserer immerwährenden bewaffneten Neutralität.

Ständeratswahlen:
Wählen Sie Personen die der EDU politisch nahestehen

Neutralität

Auch wenn uns die linken Medien die immerwährende bewaffnete Neutralität madig machen wollen, ist diese doch von weltweit grosser Bedeutung. So bildete die Schweiz immer den sicheren Hafen für Verhandlungen von Konfliktparteien. Doch was ist jüngst passiert? Die Schweiz hat Signale in die Welt gesendet, welche in verschiedenen Ländern Zweifel an unserer Neutralität weckten und die uns in der Folge als Mediatoren abgelehnt haben. Wir müssen uns den Platz des Ruhepols der Welt wieder zurückholen – zu unserer eigenen und der Sicherheit aller!

Beibehaltung von Bargeld

Die Weltbank und der Europäische Währungsfonds planen die globale Einführung von zentralgesteuerter digitaler Währung (CBDC). Doch was bedeutet diese CBDC? Sie bedeutet absolute Kontrolle! Wir erinnern uns an die LKW-Blockaden in Toronto, Kanada – was machte der Regierungschef? Er liess die Demonstranten die geballte Staatsgewalt spüren und deren sämtliche Bankkonten einfrieren. CBDC macht solche Eingriffe wesentlich leichter. Im Falle eines erneuten «Notstands» können politische Gegner ganz einfach lahmgelegt werden. Wie heisst es in Offenbarung doch: «und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat». Bargeld muss bewahrt werden.

Fazit

Wir stehen aktuell vor riesigen Herausforderungen. Die Welt und die Schweiz wurden durch die Corona-Zeit aufgerüttelt und wir konnten Gesichter und Fratzen der Politik erkennen, die wir als Post-Weltkriegs-Generationen niemals für möglich gehalten hätten. Wir brauchen daher verstärkt solide christliche Werte in unseren Parlamenten. Wählen Sie darum unbedingt die EDU-Listen 9 oder 35 in den Nationalrat und kumulieren Sie Ihren Favoriten! ●



Tipps für's Wählen

Wählen ist nicht immer ganz einfach. Deshalb sind hier einige nützliche Tipps aufgeführt.



Stefan Dollenmeier

Präsident EDU Kanton Zürich, Nationalratskandidat, ehem. EDU-Kantonsrat und Fraktionschef, Rüti

Sie haben 36 Stimmen – verschenken Sie keine!

Da der bevölkerungsreichste Kanton Zürich im 200-köpfigen Nationalrat über 36 Sitze verfügt, hat jeder Stimmbürger 36 Stimmen. Am meisten helfen Sie der EDU, wenn Sie den Wahlzettel 09 oder 35 einlegen. Dann kommen alle von Ihren 36 Stimmen der EDU zugute.

Wenn Sie Ihren EDU-Favoriten nur auf dem Wahlzettel einer anderen Partei panaschieren, minimieren Sie seine Wahlchance extrem, weil Sie ihm nur einen winzigen Bruchteil (nämlich einen Sechsenddreissigstel!) Ihrer Stimmkraft geben.

Kumulieren erwünscht!

Wir danken Ihnen, wenn Sie Ihren EDU-Favoriten doppelt wählen (kumulieren). **Streichen Sie einen der unteren Kandidaten durch und schreiben darüber Ihren Favoriten nochmals auf; das ist mit mehreren Kandidaten möglich.** Jeder Name darf nur zweimal auf Ihrer Liste stehen.

Dadurch bestimmen Sie zusammen mit anderen EDU-Wählern, welcher EDU-Kandidat Nationalrat wird.

Mit Kumulieren verhindern Sie auch, dass Panaschierstimmen von anderen Parteilisten den EDU-Nationalrat bestimmen.

Darum legen Sie bitte die EDU-Wahlliste ein! Diese trennen Sie aus dem Bündel aller Wahlzettel, kumulieren wie oben beschrieben und stecken sie in das gelochte Kuvert. Dann unterschreiben Sie den Stimmrechtsausweis und senden alles gemeinsam im Abstimmungskuvert ein! Das Kuvert ist vorfrankiert; die Stimmabgabe kostet Sie nichts (ausser Ihren wertvollen Einsatz).

Panaschieren schadet!

Wenn Sie Kandidierende von anderen Parteien auf eine der EDU-Listen schreiben, schwächen Sie uns. Damit sinkt die Chance, dass nach 20 Jahren wieder ein EDU-Christ in den Nationalrat einzieht!

In der Regel erhalten Kandidaten aus anderen Par-

teien genug Stimmen aus dem eigenen Umfeld! Wenn Sie Namen der EDU-Stammliste bei den Jungen Christen panaschieren oder umgekehrt, schadet das nicht, weil die beiden Listen eine Unterlistenverbindung gemacht haben. Alle Stimmen kommen der EDU zugute.

Apropos Listenverbindung

Leider benachteiligt das Verfahren für die Nationalratswahlen die kleinen Parteien. Uns als EDU ist es im Alleingang nicht möglich, einen Sitz zu holen! Deshalb sind die kleinen Parteien gezwungen, mit anderen Parteien eine Listenverbindung einzugehen.

Das ist aber keine «Heirat», schon gar keine «Liebesheirat», sondern ein einfaches Zweckbündnis. Alle Stimmen der Listenverbindung werden zusammengezählt. Dann wird errechnet, ob und wie viele Sitze das Bündnis bekommt. Dann kommen diese Sitze derjenigen Partei zugute, die am meisten Stimmen geholt hat. **Darum: Machen Sie mit Ihrer Stimme die EDU zur stärksten Partei in der Listenverbindung.**

Wir sind sehr zuversichtlich, dass ein Sitz der EDU zugerechnet wird, weil die Schweizer Demokraten (SD) schwächer sind als die EDU und Aufrecht und Mass-voll sich die Stimmen der Massnahmegegner teilen. **Das bedeutet: Ihre Stimme für die EDU ist entscheidend, dass wir in der Listenverbindung die Nase vorne behalten.**

Übrigens: Markus Wäfler wurde vor genau 20 Jahren dank der Listenverbindung mit den SD in den Nationalrat gewählt, wo er eine gesegnete Arbeit verrichten konnte. Arbeiten und beten wir, dass das diesen Herbst wieder gelingen darf.

Auch dank Ihrer Stimme! ●

02	
PARTEI B	
02.01 Zürcher Theodor	
02.02 Basler Rita	
02.03 Berner Gian	
02.04 Basler Rita	
02.04 Frauentfelder Sara	
02.05 Schaffhauser Michael	



Einladungen

Organspende und der neue Tod

EINLADUNG

ZUM VORTRAG VON

Dr. med.**PETER BECK****Mittwoch
27.09.2023
20:00 Uhr****Rest. Alte Krone**
Goethestrasse 12
8712 Stäfa

DR. MED. PETER BECK, INTERNIST UND NEPHROLOGE, war mehrere Jahre in einem sehr grossen deutschen Zentrum für Organtransplantation (Medizinische Hochschule Hannover) tätig, danach über 23 Jahre Chefarzt für Innere Medizin. In seinen Vorträgen zeigt er in allgemein verständlicher Sprache die Möglichkei-

ten, Auswirkungen und Grenzen dieses Tabu – Bereiches der Medizin auf. Die allgemein vertretene Sicht: Auch nach dem Tod können wir noch Gutes tun, indem wir unsere Organe spenden, müssen wir gründlich hinterfragen. Wann ist der Mensch tot? Beim Hirntod? Was spricht für und was gegen eine Organspende?

EDU Bezirk Meilen Kontakt: +41 78 725 30 01

Kantonale Wahlfeier

Sonntag 22.10.2023, ab 16 Uhr**Hotel Glockenhof****Sihlstr. 31****Zürich****Info: 079 216 03 16****EDU** **Kanton Zürich**

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils am 2.+4. Montag im Monat, 20 Uhr:
9. + 23. Okt. sowie 13. + 27. Nov.
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfeler, 044 856 01 93
- Hausen a.A.:** letzter Donnerstag im Monat 19-21 Uhr
26. Oktober, 30. November
Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A.
Info: Johanna Feusi, 079 590 36 09
- Männedorf:** mittwochs von 9–10 Uhr (gerade Kalenderwochen)
4. + 18. Okt. sowie 1. + 15. + 29. Nov.
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Rüti:** erster Donnerstag im Monat um 20 Uhr:
5. Oktober, 9. November
ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53
- Tösstal:** zweiter Dienstag im Monat um 9:30 Uhr:
10. Oktober, 14. November, 12. Dezember
Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal
Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72
- Uster:** letzter Donnerstag im Monat, 18:00-19:30 Uhr:
26. Oktober, 30. November
Gebetshaus, Buchhaldenweg 11, 8610 Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16
- Wädenswil:** zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr:
13. Oktober, 10. November, 8. Dezember
Sennhus 4, 8820 Wädenswil
Info: Berti Stocker, 044 781 20 42
- Zürich:** zweiter Mittwoch im Monat, 17:30–18:30 Uhr:
11. Oktober, 8. November, 13. Dezember
Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, 2.Stock, 8001 Zürich
Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende

**Fr. 212'160.–
Budget****Es fehlen:
Fr. 116'907.–****Fr. 95'253.–
Spenden****Spenden von
Januar bis
August 2023**

Allgemeine Spenden mit dem Einzahlungsschein auf dem Begleitbrief werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Die Nationalratswahlen unterstützen Sie direkt über **IBAN CH35 0900 0000 8003 7173 6** oder über diesen QR-Code:



Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch**Spendenkonto**
Redaktion
GestaltungIBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Daniel Suter, Jan Leitz
Lukas Frey

Historischer Sieg für Covid-Impfgeschädigte und die EDU-Fraktion

In der September-Session behandelte der Grosse Rat einen Vorstoss, den Menschen mit schweren Covid-Impfschäden verfasst und über mich eingereicht hatten. Vor der Debatte fand eine Solidaritätskundgebung vor dem Rathaus statt. Prof. Mirko Schmidt, der Präsident des Post-Vakzin Verein Schweiz (PVVS), appellierte eindringlich an das Berner Parlament:

«Wir sind Menschen, die sich vor zwei Jahren haben impfen lassen, um unseren Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie zu leisten. Viele von uns waren vor der Impfung jung, aktiv und sportlich, 100 % im Arbeits- und Familienleben eingebunden. Heute schleppen wir uns täglich mit schwersten Symptomen durch jeden einzelnen Tag. Wir rennen von einem Arzttermin zum nächsten; kämpfen um Anerkennung bei Ärzten, Vorgesetzten, Taggeldversicherern, IV-Stellen, den Medien, Politikern. Wir sind schwer krank und niemand hilft uns. Niemand steht für uns ein! (...) Wie viele von uns müssen sich noch ihr Leben nehmen, bevor man uns hilft?»

Durchbruch

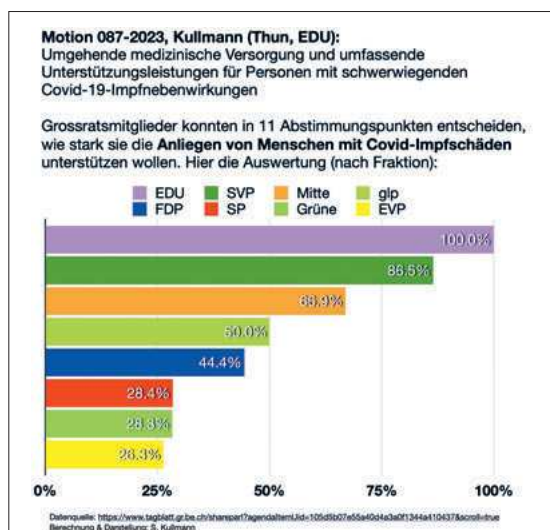
Obwohl nur etwa ein Fünftel der Mitglieder des Grossen Rates bisher Massnahmen-kritische Vorstösse unterstützt hatten, hat sich die unermüdliche Arbeit der Impfgeschädigten ausbezahlt. Überraschend gelang es, zumindest zwei der sechs Forderungen fast einstimmig durchzubringen. Mit grosser Mehrheit und gegen den Willen des Gesundheitsdirektors der SVP wurde auch die Abschreibung abgelehnt. Das bedeutet, dass die Berner Regierung jetzt sicherstellen muss, dass Corona-Impfgeschädigte eine interdisziplinäre medizinische Versorgung erhalten. Dazu gehören Post-Vac-Sprechstunden an den öffentlichen Spitälern sowie Therapie-Angebote auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Wiedergutmachung

Die am meisten umstrittene Forderung, nämlich die Schaffung eines kantonalen Fonds zur Wiedergutmachung von Impfgeschädigten, erhielt trotz seiner Umwandlung in einen Prüfauftrag nur geringe Unterstützung (alle 7 Stimmen der EDU-Fraktion sowie je drei Stimmen aus den Fraktionen SVP und SP). Zahlreiche Fraktionssprecher kamen zum Schluss, dass eine «Wiedergutmachung» ein schuldhaftes Verhalten des Kantons implizieren würde, was viele (noch) nicht akzeptieren konnten.

Obwohl nur ein Drittel der Forderungen unterstützt wurde, kann dieser Teilsieg als grosser Erfolg für Menschen mit Impfschäden und deren Familien betrachtet werden. Viele haben zwei Jahre lang still gelitten und wurden von allen Seiten im Stich gelassen. Jetzt hat erstmals ein Schweizer Parlament ihre schwierige Situation diskutiert und damit ihre Existenz und ihren Hilfsbedarf anerkannt. Damit hat der Kanton Bern ein wichtiges Signal ausgesendet, sodass ähnliche Forderungen in anderen Kantonen und auf Bundesebene leichter Gehör finden dürften. ●

Samuel Kullmann, Grossrat EDU BE



Samuel Kullmann mit Mai Jost, die als «Post-Vac-Opfer» stark unter der mRNA-«Impfung» leidet.

Rekord-Strompreise 2024 – schicken Sie die Verursacher mit dem Wahlzettel nach Hause!

Für 2024 sind weitere schmerzhafteste Strompreiserhöhungen angekündigt. Das ist die logische Folge der katastrophalen grün-rot-liberalen Energiepolitik der letzten Legislaturen, die wir selber mit Wahl- und Stimmzettel abgesegnet haben.



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Parlament und Volk haben es unter dem Druck massivster Klima-Hysterie-Propaganda zustande gebracht, unsere langjährig bewährte und zuverlässige Energieversorgung zu sabotieren. 2008 reichten ATEL, BKW und AXPO beim Bundesamt für Energie BFE Rahmenbewilligungsgesuche für den Ersatz der älteren AKWs Beznau I und II, Mühleberg und Gösgen ein. Im März 2011 verursachte ein Seebeben der Stärke 9,0 im Pazifik vor der japanischen Küste riesige Tsunami-Wellen von bis zu 14 Metern Höhe, die in der AKW-Anlage von Fukushima Daiichi wegen vernachlässigter Notstrom-Massnahmen eine Reaktor-Kernschmelze zur Folge hatten. Etwas weiter nördlich und südlich gelegene AKWs wurden von den gleichen Tsunami-Wellen heimgesucht, dank gesicherter Notstromversorgung funktionierte dort die Nachkühlung der Anlagen.

Voreiliger Atomausstieg

Dieser AKW-Unfall veranlasste den Bundesrat, auf Antrag der damaligen CVP-Energieministerin Doris Leuthard bereits Mitte Mai 2011 nach deutschem Vorbild den Atomausstieg zu beschliessen. Dies, ohne vorher die Untersuchungsberichte zu den Ursachen des Unfalls abzuwarten. Dafür spielten wahltaktische und politische Gründe mit. Die eingereichten Rahmenbewilligungsgesuche wurden auf Eis gelegt, das AKW Mühleberg 2019 stillgelegt. Als Quasi-Ersatz wurde nach deutschem Vorbild die sogenannte «Energiewende» mit Hilfe «erneuerbarer Energien» beschworen und die Energiestrategie 2050 ausgearbeitet, allerdings auf falschen Grundannahmen. Der Ausbau von Photovoltaik wurde mit massiven Subventionen, sogenannt kostendeckender Einspeisevergütung (KEV) und Einspeisevorrang im Netz privilegiert. Parallel dazu wurde – angestossen von einem Bundesgerichtsentscheid – der Strommarkt sogenannt teilliberalisiert. Mittlere und grössere Stromverbraucher konnten ihren Stromlieferanten am sogenannten «freien Spotmarkt» selber wählen. Die Kleinverbraucher blieben an die lokalen Stromlieferanten gebunden. Weil der Spotmarkt-Strompreis wegen den deutschen Milliarden-Subventionen für Sonnen- und Windstrom zeitweise auf 2 bis 4 Rp/kWh gedrückt wurde, geriet bei uns sogar die Wasserkraft in

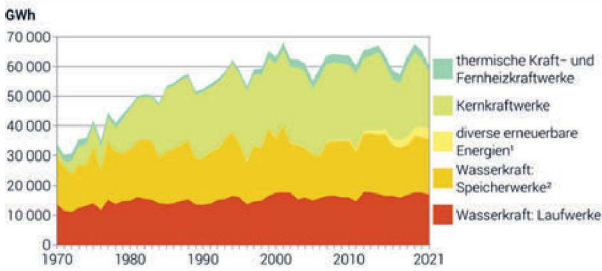
die roten Zahlen – mit der Folge, dass Kraftwerke abgestellt wurden.

Enorme Strompreisverteuerung

Unsere ALPIQ, AXPO, BKW usw. mussten z. B. 2015 auf ihren Wasserkraft-Anlagen Milliarden-Abschreiber vornehmen, womit Volksvermögen vernichtet wurde. Dank Liberalisierung konnten die staatlichen Stromkonzerne an den internationalen Strommärkten mit Narrenfreiheit spekulieren, die kantonalen Aufsichtsgremien resp. Parlamente schauten weg. Weil der Stromverbrauch zunahm und gleichzeitig ein Grossteil der französischen AKWs vom Netz genommen wurde, deutsche AKWs mit Mia.-Entschädigungen stillgelegt wurden, stieg der Strompreis und die am Spotmarkt für Termingeschäfte nötigen Cash-Garantien stiegen ins Unermessliche. Unsere staatlichen Stromspekulanten schrien um Hilfsgarantien der Steuerzahler, was ihnen gewährt wurde. Nun müssen diese Stromkonzerne den viel zu teuer eingekauften Strom ihren Kunden andrehen. Deshalb die enorme Verteuerung des Stroms, was verglichen mit 2020/21 eine Zunahme von durchaus 30 bis 100 % ausmachen kann. Zur Belohnung von derart verantwortungsloser Geschäfts- und Energiepolitik genehmigte das Volk an der Urne 2017 das erste Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050 und im Juni 2023 ebenfalls das neue Energiegesetz, womit die Negativspirale weiter gedreht wird.

Parallel dazu wurden auch in den Kantonen neue Energiegesetze angenommen. In diesen Energiegesetzen von Bund und Kantonen werden u. a. Öl- und Gasheizungen, sowie Benzin- und Dieselmotoren verboten. Dafür wird die Elektromobilität mit massiven Subventionen und Vergünstigungen forciert. Die Kosten für Bau und Unterhalt der Strassen, auf denen die Elektroautos fahren, dürfen die bösen Autofahrer mit ihrem Treibstoffzollzuschlag berapen. Dafür werden die Elektroautos nachts aufgeladen, was den Nacht-Stromverbrauch massiv steigen liess und die günstigen Nachttarife zum Verschwinden brachte. Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die Kosten für die Pumpspeicherwerke, die bisher z. T. mit kostengünstigem Nachtstrom ihre Stauanlagen auffüllten.

Inländische Elektrizitätserzeugung

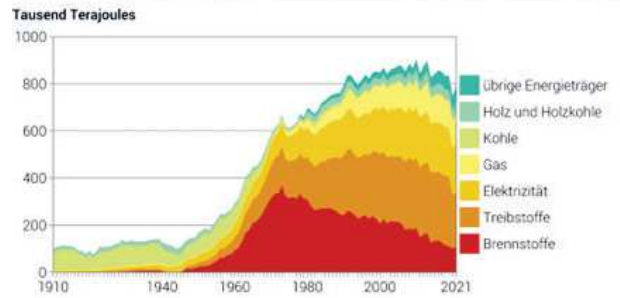


¹ Holzfeuerungen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen, Windenergieanlagen
² abzüglich Verbrauch Speicherpumpen

Quelle: BFE – Gesamtenergiestatistik

© BFS 2022

Endenergieverbrauch nach Energieträger



Quelle: BFE – Gesamtenergiestatistik

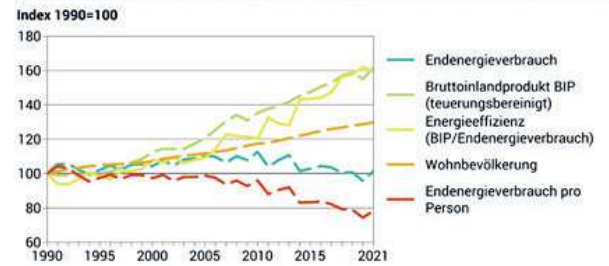
© BFS 2022

Antwort an der Urne geben

Wir werden all diese Effekte auf unseren Stromrechnungen spüren. Meine Empfehlung? Am 22. Oktober 2023 finden Parlamentswahlen statt. Es ist höchste Zeit, die falschen grün-roten Energiewende-Propheten und Fördergelder-Abzocker und ihre bürgerlichen Handlanger abzuwählen! Dieser Rat gilt auch für die christlichen Wähler, die sich bisher von Klimahysterie und grünen Illusionen blenden liessen. ●

Fazit: Die Entwicklung bei Bevölkerungszahl und Energieverbrauch zeigt eine erstaunliche Effizienz!

Energieeffizienz¹



¹ gemäss Abgrenzung Energiestrategie 2050

Quellen: BFE – Gesamtenergiestatistik; BFS – VGR, ESPOP/STATPOP

© BFS 2022

Illustrationen Stromproduktion/ Verbrauch, Endenergieverbrauch, Energieeffizienz (Quelle: Bfs/BfE)

LGBT: Die Regenbogenfarben verblässen

Die LGBT-Community hat den legitimen Wunsch nach Anerkennung. Darum hisst sie die Fahne mit den Regenbogenfarben. Die Gegenfrage aber sei erlaubt: Warum müssen sexuelle Identitäten öffentlich so prominent diskutiert werden?

Thomas Lamprecht, Kantonsrat und Nationalratskandidat, Vizepräsident EDU Schweiz

Ein Mensch ist doch viel mehr als seine sexuelle Orientierung. Und beinhaltet die Regenbogenflagge nicht die reduzierende Botschaft einer Minderheit? Es handelt sich um ein gesellschaftliches Thema, welches politisch ausgeschlachtet wird. Es ist durchdrungen vom melodramatischen Prinzip, das da lautet: Es gibt das Gute und das Böse, meist in Form von «gerecht» und «ungerecht». Wenn das Melodrama eines kann, dann Empörung auslösen.

In den vergangenen Jahren hat es immer wieder Unruhe um LGBT und die bunten Regenbogenfahnen gegeben: Fussballspieler, die aufgefordert werden, mit Regenbogen-Armbinde zu spielen oder Stadien, die in Regenbogenfarben erstrahlen. Die moralische Selbstdarstellung der Flaggenhisser und die Botschaft: «Seht her, hier steht jemand auf der richtigen Seite», provoziert.

Man mag sich fragen, warum die bunten Fahnen manchen so bitter aufstossen. Sind es einfach nur stockkonservative

Menschen oder «ewiggestrige Schwulenhasser»? Das wäre ein Fehlschluss. Wir können von niemandem erwarten, dass er all das gut findet, was ein anderer gut findet. Es wird wohl immer Menschen geben, die Schwulsein seltsam, vielleicht sogar abstossend finden. Da kommt die Frage auf, wie es um jene Menschen beschaffen ist, die keine Flagge hissen. Sind diese Menschen dann automatisch gegen LGBT? Natürlich nicht.

Ja, wir müssen uns für Freiheit, Gerechtigkeit und Akzeptanz einsetzen. Und ja, wir sollten uns für die Menschen, alle Menschen, auch die Persönlichkeiten der LGBT-Community, interessieren. Ganz im Sinne der Nächstenliebe. Aber: Hier sollte nicht die Politik im Vordergrund stehen, sondern die Menschen dahinter. Denn sonst werden diese Menschen für das Politische missbraucht. Und die Regenbogenflagge wird ihre Strahlkraft verlieren und verblässen, wie das auch mit der Peace-Fahne passiert ist. ●



Virgo und Aroma

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ich war Kaffeetrinker, ich bin Kaffeetrinker und ich werde Kaffeetrinker bleiben. Wir kennen seit zwei Jahren alle das Wort «Booster». Es bedeutet «steigern». Kaffee ist mein Energie-Booster und steigert meine Leistungsfähigkeit. Ohne die schwarze Brühe am Morgen schleiche ich lustlos den ganzen Tag in der Wohnung umher.

Nun ist es wieder passiert: In einem Artikel lese ich, wie furchtbar ungesund das Kaffeetrinken sei. Hören Sie endlich auf damit, Körper und Organe danken es Ihnen. Kaffee ist ein Rauschmittel, ärger als Alkohol, Tabak und Haschisch. Lasst die Hände davon, und wir werden länger leben! Pünktlich wie eine Schweizeruhr erscheinen in regelmässigen Abständen Referate über die negativen Folgen des Kaffeetrinkens. – Aber ich höre und staune verwundert: Pünktlich wie eine weitere Schweizeruhr erscheinen bald darauf Studien, welche das Gegenteil verkünden! Trinkt Kaffee, liebe Leute, er schwemmt das Gift im Körper hinaus, er schenkt gute Laune, erhält Euch jung und schön, auch im Alter! Und das Beste: Ihr werdet noch viel viel länger leben! Bin ich froh über diesen Gegenbeweis. Kaffee ist also ein Jungbrunnen und unsere Schönheit vergeht niemals. Fettpölsterchen, wo wir sie nicht möchten und aufkommende Runzeln im Gesicht haben da gar nichts zu sagen. Sie verstärken nur noch die Auswirkungen des Kaffeegenusses und lassen unsere Schönheit erblühen wie die Kaffeoblüten im Frühling! Und noch etwas: Ich trinke nicht einfach Kaffee, ich schütte meinen Arabica oder Robusta nicht lieblos in mich hinein. Nein, ich geniesse, schlürfe, koste und schmatze mit geschlossenen Augen die flüssige Form dieser nun braun und schwarz gerösteten, ehemaligen roten Früchte der Kaffeepflanze. Lebenskraft, Genuss und Stärke pur ...

Und dann stosse ich plötzlich auf Reklame für Kaffee-Ersatz, der uns nochmals ein viel längeres Leben anpreist. Kaffee-Ersatz – was für ein Unwort! Möchte-

gernkaffee aus Lupinen, Malz, Dinkel, Roggen, Gersten, Löwenzahn ... und anderem mehr. Vermutlich könnten wir aus allen Wurzeln, aus allem Gemüse, aus allen Früchten Kaffee produzieren. Also Kaffee-Ersatz, mehr nicht. – Aus meinen Kindertagen taucht das Bild auf, wie Muetti aus Virgo und Franck-Aroma so etwas wie Kaffee herstellt. Warum? Ganz einfach: Das Geld für echten Bohnenkaffee fehlte. Virgo, aus Getreide und verschiedenen Tropenfrüchten (Kräuterpfarrer Künzle lässt grüssen), dazu das berühmte Franck-Aroma aus den Wurzeln der Wegwarte (Zichorie). Mein Vater beklagte sich nie über den faden Kaffee-Ersatz. Als dann Jahre später das Haushaltsbudget echten, süffigen Bohnenkaffee zuließ, erfand er einen coolen Werbespot: «Kaffee, Kaffee, du edles Getränk!» Schade, hat er den Spot nicht vermarktet.

In der Bibel suche ich vergebens nach einer Stelle über Kaffee. Aber ganz am Anfang werde ich gleichwohl fündig. 1. Mose 1,11: «... und Gott sprach: alle Arten von Pflanzen und Bäumen sollen wachsen und ihre Samen und Früchte tragen!» Ich glaube fest daran, dass darunter auch die Kaffeepflanze blühte und sich prächtig entwickelte. Denn es heisst ja: Alle Pflanzen. Nur brauchten die Menschen einige wenige Jährchen, um den Wert dieses Strauches mit den roten Beeren zu erfassen. Kaffee, was für eine gute Gabe Gottes!

Und noch das: Gott bestimmt, wie lange unser Leben währt. Ob mit oder ohne Bohnenkaffee, ob mit oder ohne Virgo und Aroma. Und jetzt brauche ich dringend einen echten, cremigen Espresso! ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU CH: Um die Sichtbarkeit der EDU in jenen Kantonen zu erhöhen, in denen sie zu den Wahlen antritt, hat die EDU Schweiz eine achtseitige Wahlzeitung lanciert. Diese wird ab Anfang Oktober – quasi als «Schlussoffensive» – mit der Post in eine sechsstellige Zahl von Briefkästen verteilt. Das Konzept ist einfach: Die EDU Schweiz bezahlt den Druck der Wahlzeitung. EDU-Mitglieder und Sympathisanten können ein Sponsoring übernehmen und so die Versandkosten für die Abdeckung möglichst vieler Ortschaften gewährleisten. Wir danken allen, die uns unterstützen und so ermöglichen, dass die Positionen und Wertebekennnisse der EDU in hoher Zahl ins Volk hinausgetragen werden können. Weitere Infos zur Kampagne finden Sie auf www.flyer-ueberall.ch.



EDU CH: Die EDU Schweiz ist im Wahlkampf sehr aktiv in den sozialen Medien. Wir verbreiten auf unseren Kanälen auf Facebook (facebook.com/eduschweiz) und Instagram (instagram.com/edu_udf_ch) professionelle Video-clips, Grafiken und Kandidaten-Testimonials zu unseren Kernthemen. An alle, die in den sozialen Medien aktiv sind: Helfen Sie bitte mit, unsere Botschaften zu verbreiten!



Ständerat für Aufarbeitung der Covid-Massnahmen

Der Ständerat hat in der September-Session einem Vorstoss von Ruedi Noser (FDP ZH) zugestimmt, der fordert, dass die staatlichen Covid-Massnahmen durch unabhängige Experten evaluiert werden. Die Pandemie habe viele Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Medien usw. gehabt, die zum Teil erst jetzt ersichtlich würden. Das gelte namentlich für die Jungen. Noser erhofft sich, dass durch eine solche Aufarbeitung die Gräben, die unter anderem durch die polarisierende Impffrage entstanden seien, wieder geschlossen werden könnten. Im geforderten unabhängigen Expertengremium dürften keine Mitglieder der wissenschaftlichen Task-Force, der Bundesstellen und auch keine anderen Personen, die in der Corona-Zeit Entscheidungen getroffen haben, Einsitz nehmen. Hingegen möchte der Ständerat auch Stimmen einbeziehen, die eine andere Meinung zur Pandemiebewältigung vertreten. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt

auch EDU-Nationalrat Andreas Gafner. Er fordert mit einer Motion die Einsetzung einer ausserparlamentarischen Untersuchungskommission zur Aufklärung der hohen Übersterblichkeit. Der im September 2022 eingereichte Vorstoss wurde bis jetzt im Nationalrat noch nicht behandelt.

«Regenbogen-Flagge»: Symbol der Bauern im Bauernkrieg

Die nebenan abgebildete Flagge ist nicht etwa ein Propaganda-Signet der LGBT-Lobby, wie es seit einigen Jahren vorwiegen in den westlichen Staaten aus den Böden schießt. Nein, diese Flagge wurde im Deutschen Bauernkrieg (1524 bis 1526) von den Bauern, die gegen das feudale System im Heiligen Römischen Reich des 16. Jahrhunderts kämpften, als Banner verwendet. Sie zeigt einen Regenbogen, welcher als Referenz an den Bund, den Gott zwischen Noah und Sich selbst schloss (siehe 1. Buch Mose Kapitel 9), dienen soll. Unterhalb des Regenbogens steht auf Latein geschrieben: «verbum domini maneat in eternum», übersetzt «Das Wort des HERRN bleibt ewig». Quelle: Wikipedia



Farbenfrohes Zeichen für das Leben: der 13. «Marsch fürs Läbe»

Mit rund 1'500 Teilnehmern fand am 16. September in Zürich-Oerlikon der «13. Marsch fürs Läbe» statt. Neben einem klaren Pro-Life-Statement von EDU-Nationalratskandidat Erich Vontobel begeisterte ein buntes Programm mit verschiedenen Lebensgeschichten, Gästen aus dem Ausland und mitreissender Musik das Publikum. ead



Der Zürcher Kantonsrat Erich Vontobel (EDU) machte auf die Wichtigkeit von Hilfsmöglichkeiten wie dem Babyfenster aufmerksam: «Babyfenster können u. a. dazu beitragen, dass die eine oder andere Abtreibung verhindert wird.» Vor zehn Jahren hatte er im Zürcher Kantonsrat ein Postulat für ein Babyfenster im Kanton Zürich eingereicht. Das Medienecho damals war gross. Die Regierung wollte zwar selbst keines errichten, einer privaten Initiative zur Eröffnung eines Babyfensters stellte sie sich jedoch nicht in den Weg. Vontobel brachte seine 20-jährige Nichte mit auf die Bühne, die das Down-Syndrom hat, und auf seine Frage, ob sie gerne lebe, mit einem klaren Ja antwortete.

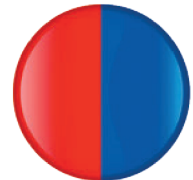


Höhepunkt des Tages war der fröhliche Marsch durch die Strassen Oerlikons, der unter grossem Polizeieinsatz stattfand. ●

Mediendienst EDU Schweiz

Elezioni federali ottobre 2023

Cosa farà UDF Ticino? L'UDC ci ha offerto l'opportunità di presentare un candidato di UDF Ticino fra gli 8 della sua lista principale.



Roberto Pellegrini

Un posto sulla lista principale del maggior partito svizzero ci è sembrata un'opportunità unica, che non poteva non essere colta. Il comitato di UDF Ticino ha quindi deciso di approfittare di questa notevole possibilità di dare visibilità al nostro partito. Sarà quindi il sottoscritto il candidato di UDF Ticino al Consiglio nazionale sulla lista numero 33 per il Consiglio nazionale. Mi presento quindi brevemente: sono nato nel 1984, sono insegnante, sposato, ho un figlio di due anni, sono Consigliere comunale nella città di Mendrisio dal

2020 (dopo essere già stato Consigliere comunale dal 2008 al 2012 a Vacallo) e sono membro della Commissione della gestione. Molte informazioni su di me le potete trovare qui: www.robortopellegrini.ch.

Sono certo di poter contare sul voto di lista e personale di tutti i membri e simpaticizzanti di UDF Ticino. Ma oggi mi permetto di chiedervi di fare uno sforzo in più: aiutatemi ad ottenere un buon risultato convincendo familiari, parenti, amici, conoscenti, colleghi di lavoro a votare il sottoscritto.

Ogni voto conta in previsione di una legislatura dove, a Berna, verrà deciso il futuro della nostra amata Patria: è, infatti, nei prossimi 4 anni che si deciderà se rimarremo liberi, neutrali, indipendenti, sicuri o se diventeremo vassalli di un'UE sempre più invadente, sempre più distante dai bisogni dei cittadini, sempre più lontana dai valori biblici e giudeo-cristiani che l'UDF svizzera difende. Colgo anche l'occasione di questo articolo per ringraziare quelle persone che, generosamente, hanno già risposto all'appello per contribuire finanziariamente

alla campagna elettorale. Se qualcuno volesse ancora farlo, può effettuare un versamento sul conto 65-9854-5 intestato a UDF Ticino, con la menzione "Elezioni federali 2023". Vi ringrazio di cuore e vi invio un cordialissimo saluto dal Ticino. ●





Das **Leben** lieben.



MEIN VEREIN FÜRS LEBEN.

prolife.ch

PRO LIFE

KRANKENKASSEN
LÖSUNGEN

PRO LIFE

VERSICHERUNGS
TREUHAND

PRO LIFE

FAMILY

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52



FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch



RE/MAX

Immobilienmakler
 Nathanael Regez
 079 215 57 27
 n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

Für mehr Lebensqualität.





Hilfsmittel Heimberg

www.rs-hilfsmittel.ch



Zusammen mehr. zubi.swiss

baumann

elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
 3110 münsingen | 031 721 62 27



TRANSPARENT
BROKER

fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?

www.TransparentBroker.ch

eljah

Bruno Jordi
 079 651 92 74
 eljah.ch
 jordi.b@bluewin.ch



Ihr Geschenk

Silber und Gold als Münzen und Granulat

Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!

Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

www.huwa.ch



seit 1911





E. + W.
BERTSCHI
AG

Wir Fachwissen
seit 1911

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen



DIACONIA

Internationale Hilfe

www.diaconia.org

Ihr unkomplizierter
Werbefachmann:

bezahlbar, fair
und auf Augenhöhe



Mission
Aviation
Fellowship

maf-schweiz.ch

Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar.
Helfen Sie jetzt!»

lepramission.ch



HOTEL
APARTHOTEL

HINEADON.COM



Anian Liebrand
 Geschäftsführer
 Firmeninhaber

Tel. 079 810 11 91
 info@politagentur.ch
 politagentur.ch
 anianliebrand.ch



Strategie · Planung · Umsetzung

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg Fr. 80.-, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. K: 079 607 12 07

VERMIETEN

6 ½-Zi.-Einfamilienhaus in Belp, per 1. Feb. oder n. V., zu günstigen Konditionen. Fixe Mietdauer von 5 Jahren. Grosser Umschwung, Nähe Bahnhof. Bei Interesse freue ich mich auf Ihren Anruf für eine Besichtigung. Tel. 079 812 53 36

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauseingang, PP. K: A. u. D. Zingg, fiора7231@hotmail.com, 081 332 33 61

5 ½-Zi.-Duplex Wohnung in Wohnquartier südlich von Bern, möbliert od. teilmöbliert, mit Balkon, Cheminée, WC, WC/Bad, AAP und Gartensitzplatz. MZ Fr. 2400.- inkl. NK. Tel. 079 503 66 67

PARTNERSUCHE

Ich, weiblich, 65 Jahre jung, gläubige Christin, Raum AG, suche einen gepflegten, humorvollen Mann für eine gemeinsame Zukunft. Ich bin schlank, aktiv, gepflegt, tierliebend und begeisterungsfähig für Neues. Ich freue mich auf dich. Bitte mit Foto unter Chiffre 2309 an EDU-Standpunkt, Redaktion «Marktplatz», Postfach 43, 3602 Thun

VERSCHENKEN

Seelsorgekurs für jedermann: Sag es andern weiter! Ein aus der Praxis entstandener Kurs für die persönliche Evangelisation und Seelsorge von Mensch zu Mensch. Format A5, 51 Seiten. Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE; 079 613 20 02, literaturdienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

www.predigten4you.ch – Predigten für Sie, wie Sie es wahrscheinlich nicht gewohnt sind.

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden ersten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr: Gebet bei M. Suter, Lättenstrasse 8. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von

9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartenstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag, 19.30 Uhr, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen**. K: <https://israel-gebetstreffen.ch>

9./23.10. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

15.10. Herisau: 17 Uhr, Pflingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

23.11. Dietikon: Donnerstag, 19.30 Uhr: Israel-Abend mit Michael Schneider aus Israel, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3.

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

23.–27.10. Weiterbildung: «**Seelsorge #2**», mit Gerhard Prigodda
30.10.–2.11. Weiterbildung: «**Missiologie A**», mit Michael Haller
10.–12.11. Frauenwochenende: «Raus aus dem Karussell der Erwartungen», mit Irene Hahn
K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Verein Sabatina Schweiz

«**Aus der Not in die Freiheit**» Sabatina im Einsatz für Opfer von Ehrgewalt in der Schweiz sowie für benachteiligte Kinder in Pakistan. Vortragsreihe mit Albert David, Pakistan und Sela Esslinger, Schweiz.
9.11. Bern: BewegungPlus, Pavillonweg 13
10.11. Zürich: Quartierchile, Zeltstrasse 25
11.11. Amriswil: Viva Kirche, Sandbreitestrasse 1
Start jeweils 19.30 Uhr. Eintritt frei. Kollekte. www.sabatina-schweiz.ch

Tagung Human Life International (HLI)

«**Gesundheitswesen: Mehr Ethik – weniger Kosten?**»
11.11. 14.30–18.30 Uhr, Saal Pfarrei Liebfrauen, Weinbergstrasse 36, Zürich:
Referate zu «**Impfung, Übersterblichkeit, sinkende Geburtenrate und Ausweg aus der Covid-Krise**», mit Prof. St. W. Hockertz, Prof. Konstantin Beck und Pfr. Dr. R. Graf.

Anschließend Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung. Keine Kosten, Anmeldung empfohlen: <https://t1p.de/hli-tagung-2023>
Infos: human-life.ch

Schweizerischer Bund Aktiver Protestanten

11.11. 10–12 und 14–16 Uhr, Hotel Bern, Tagungsraum 2. Stock, Zeughausgasse 9, Bern: **Reformations-tagung 2023** des Schweizerischen Bundes Aktiver Protestanten, CHBAP. Referent: Dr. theol. Roger Liebi. Tagungsthema: «Was sagt die Bibel über die Zukunft der Welt». Der Vorstand CHBAP freut sich auf Ihren Besuch.

rea Israel-Tournee

«**Israel – Gottes verheissenes Wort im Erfüllungsprozess**», mit Pastor Ingolf Ellsel.

16.11. 20 Uhr, Treffpunkt Chur, Evangelische Freikirche, Saluferstrasse 41, Chur.
K: <https://treffpunkt-chur.ch>

17.11. 19.30 Uhr, Freie Christengemeinde Winterthur im Rosenberg, Schaffhauserstrasse 133a, Winterthur. K: www.fcg-winti.ch

18.11. 19.30 Uhr, Heilsarmee Huttwil, Höhenweg 6, Huttwil.
K: <https://huttwil.heilsarmee.ch>

19.11. 10 Uhr, Église Vineyard Neuchâtel la Grâce (Dans les locaux de l'Église Adventiste), Rue Jacob-

«**EDU-Standpunkt**»
Die Ausgabe 10/2023 wird am 30. Oktober 2023 versandt.

Redaktionsschluss:
13. Oktober 2023
Druck: 26. Oktober 2023

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Brandt 10, La Chaux-de-Fonds.
Livestream via: www.rea-israel.ch
19.11. 16 Uhr, Freie Christengemeinde Flawil, Waldau 1 (Habis) Eingang 2.03 / 2.04, Flawil. K: www.fcgf.ch
19.11. 19.30 Uhr, Imanuel Gemeinde, In Gruben 24, Schaffhausen. K: www.immanuel.ch
Christliches Hilfswerk rea Israel, Hauptstrasse 20, 5013 Niedergösgen. Organisator: Pastor Silas Wenger. K: silas.wenger@rea-israel.ch; www.rea-israel.ch

FEG Schweiz

26.12.–2.1.2024 In Pradella, Adalboden und Les Diablerets **treffen sich seit vielen Jahren Jugendliche über Neujahr**, um ganz bewusst mit dem Segen Gottes ins neue Jahr zu starten. Schon viele lebensverändernde Entscheidungen wurden in einem solchen Lager getroffen. Gerne darfst auch Du dabei sein.
K: www.neujahrslager.ch

FEG Schweiz

27.12.–2.1.2024 Seit sieben Jahren treffen sich Familien im **Familien-neujahrslager**, um sich ganz neu für ihren Alltag zürüsten zu lassen. Auch Alleinerziehende und Singles sind herzlich eingeladen.
K: www.familien-nela.ch

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.- (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Shutterstock.com
2, 3, 6, 7, 13, 14, 19: Adobe Stock
4: Willu
5: Twitter, csi-schweiz.ch
10: 1848-parl.ch
15: zvg, unsplash, wikipedia
16: marschfuerslaebe.ch
Kopfbilder, 11: zvg

42. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 20 000 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.–/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,5% MwSt.)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Leonhard Euler: Schweizer «Erfinder» des Sudoku

SCHLUSSPUNKT



Wer kennt das Denksportspiel «Sudoku» nicht, das wie das Kreuzworträtsel aus vielen Zeitungen längst nicht mehr wegzudenken ist? Wegen des Namens glauben die meisten, dass es aus Asien stammt. Die zündende Idee kam allerdings von einem Schweizer, genauer gesagt vom Basler Mathematiker Leonhard Euler.

Leonhard Euler, geboren 1707, verbrachte viele Jahre als zunehmend berühmter Professor an den einflussreichen Universitäten von Berlin und Petersburg. Die Erfindung dessen, was heute Sudoku genannt wird, ist nur ein kleines Nebenprodukt der riesigen Fülle neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Euler erarbeitete. Er gilt als führender Mathematiker des 18. Jahrhunderts – und für manche auch darüber hinaus.

Euler war bekennender Christ. Dafür soll er, so berichten verschiedene Quellen, von intellektuellen Grössen seiner Zeit (wie z. B. dem Philosophen Voltaire) verspottet worden sein. In der Familie Eulers sah man dagegen die Naturwissenschaft und den christlichen Glauben als Geschwister. So soll seine letztendliche Motivation nach eigenen Angaben im christlichen Glauben gegründet gewesen sein. Er war es gewohnt, seinen Liebsten jeden Abend aus der Bibel vorzulesen. Aber auch in der Öffentlichkeit stand er zu seinen Überzeugungen. Immer wieder verteidigte er die Bibel mit wissenschaftlichen und logischen Argumenten.

Ist es Zufall, dass der wohl grösste Wissenschaftler der Schweiz aus einem Pfarrhaus kam und selber begeisterter Christ war? Oder ist es ein Hinweis darauf, dass Wissenschaft und christlicher Glaube effektiv Geschwister sind?

Buchhinweis: «Die Schweiz und ihr Geheimnis», Kurt Beutler, Fontis Verlag (2017)

Redaktion «Standpunkt»



**Betet für alle,
die in Regie-
rung und Staat
Verantwortung
tragen.**

Die Bibel